

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 37

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

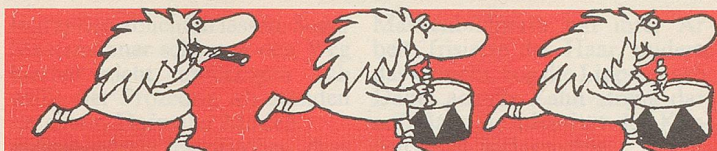
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Wie vermeidet man die Basler?

Die Basler, müssen Sie wissen, sind ein ungeheuer sympathischer Volksstamm. Den Baslern werden die besten aller möglichen Eigenschaften nicht nur in die Wiege gelegt – sie kommen schon mit ihnen auf die Welt. Und was ihnen zur absoluten Vollendung noch fehlen könnte, das erwerben sie sich während der ersten Lebensjahre unschwer dadurch, dass sie andere Basler beobachten und deren Eigenschaften nachahmen. Kurz: die Basler sind das Maximum des Besten. Jeder Basler, den Sie fragen, wird Ihnen das mit ganzem Herzen bestätigen.

Natürlich hat solche Vollkommenheit auch ihre Schattenseiten. Manchmal ist die lückenlose Überlegenheit der Basler für einen Nichtbasler kaum noch erträglich. Dann stellt sich die Frage: wie wird man die Basler los? Wie vermeidet man's, mit so viel Vollendung in Berührung kommen zu müssen?

Da hilft einem eine weitere gute Eigenschaft der Basler. Sie halten sich nämlich am allerliebsten in Gesellschaft anderer Basler auf. Bei gewöhnlichem Hornvieh würde man das mit «Herdentrieb» bezeichnen. Bei den Baslern muss man es natürlich vornehmer ausdrücken. Worte wie «optimale Selektion» drängen sich da geradezu auf. In jedem besseren Fremdwörterbuch können Sie nachschlagen, was das etwa heisst. Wenn Sie mit Computern zu tun haben und deshalb nur noch englisch denken, empfehle ich Ihnen einen Ausdruck wie «Gathering of the Superbest» oder so. Diese baslerische Eigenschaft drückt sich dadurch aus, dass die Basler es strikte vermeiden, mit ihren Nachbarvölkern in Kontakt zu kommen. Wohl, deren Weine trinken sie gern. An lauen Herbstabenden sieht man ganze Legionen von Baslern ins Badi-sche oder in den Sundgau fahren, allwo die Legionen sich bei einem Viertele Markgräfler oder einer Chopine Edelzwicker delectieren. Eine Chopine ist nicht eine weibliche Nachfahrin des Komponisten Frédéric Chopin, sondern ein Fläschlein, das einen halben Liter fasst. Mit den Bewohnern dieser Gegenden aber kommen die Basler so wenig in Kontakt wie nur irgend möglich.

Man merkt das in Basel. Immer wieder, wenn Feste gefeiert werden. Da vermeidet

man es geflissentlich, Leute aus der Nachbarschaft einzuladen, um mit ihnen zu feiern. Und umgekehrt: wenn in der Nachbarschaft gefestet wird, dann bleiben die Basler fern. Wenn man also Basler vermeiden möchte, so ist es am allereinfachsten, man besucht ein Fest in Basels Nachbarschaft. Dort sind ganz bestimmt keine.

Ich habe das dieser Tage wieder erlebt. In Eguisheim. Das ist ein Städtlein von rund 2000 Einwohnern an der Elsässer Weinstrasse, etwas südlich der bezaubernden Stadt Colmar, und selber bezaubernd. Eguisheim ist einer der wenigen Orte Frankreichs, die schon einmal einen Papst geliefert haben. Ein anderer liegt in der Champagne und ein dritter nahe bei Bordeaux. Man sieht: Päpste gedeihen in Frankreich am besten dort, wo berühmte Weine wachsen. Eguisheim nämlich nennt sich in aller Bescheidenheit «Wiege der Elsässer Weinberge», und das mit Recht. Der Papst aus Eguisheim hiess Leo der Neunte und stieg anno 1049 auf den Thron Petri. Eigentlich hiess er Bruno, weshalb heute in Eguisheim die Vornamen Bruno und Leo, bzw. Léon, recht verbreitet sind.

Léon heisst auch der Maire von Eguisheim, der Bürgermeister. Léon Beyer. Er ist Winzer. Das ist in Eguisheim kein Mangelberuf. Die rund 2000 Einwohner des Städtleins produzieren jedes Jahr 250 verschiedene Weine – ein Wein auf 8 Einwohner. Léon

Beyer ist ein Bürgermeister, wie man ihn sich nur wünschen kann. In seiner Amtszeit ist Eguisheim nicht nur ein Schmuckstück von einem Elsässer Städtlein geworden, mit romantischen, vernünftig restaurierten Häusern aus dem tiefen Barock und aus dem Mittelalter. Eguisheim wurde auch weltweit bekannt. Das ist auf ganz raffinierte Art geschehen. Es gibt in Frankreich die Einrichtung der «Jumelage», der Verschwisterung von Ortschaften. Das geht meistens recht einfach vor sich. Irgendwo treffen sich durch Zufall der Bürgermeister vom einen Ort und der von einem anderen, und wenn sie sich nicht unausstehlich und widerlich finden, kommt einmal der Moment, wo sie sich fragen: «Könnten wir unsere Gemeinden nicht verschwistern?» Man kann das natürlich auch künstlich steuern. Eguisheim, Wiege der Elsässer Weinberge, ist zum Beispiel verschwistert mit Hautvillers, der Wiege des Champagners. Das war selbstverständlich gezielte Absicht. Aber die vielen Schwesterstädte von Eguisheim, von Léon Beyer klug ausgesucht, umfassen auch Örtlein wie Lacapelle-Marival (1500 Einwohner) und New York (9 Millionen Einwohner, schätze ich), Boën-sur-Lignon und Aubusson, das Zentrum der Gobelinweberei, die Wallfahrtsstadt Rocamadour und das Ketzertzentrum CH-1200 Genf, die belgische Badestadt Spa (kommt in jedem Kreuz-

worträtsel vor) und die Elsässer Auswandererstadt Castroville in Texas und die Schwarzwälder Sommerfrische Hinterzapfen pardon Hinterzarten und weitere solche Orte. Es sind auch kuriose Orte dabei, wie zum Beispiel l'Îlot Sacré in Brüssel, von dem ich rein gar nichts weiss, und die pittoreske «Freie Gemeinde vom Montmartre» in Paris. Wann immer einer dieser Orte ein Fest feiert, lädt er Eguisheim ein. Und wenn in Eguisheim ein Fest gefeiert wird, schickt Léon Beyer Einladungen an die Schwesterstädte von Lacapelle-Marival bis New York. Meistens kommen dann Leute von dort und beleben das Fest.

Dieser Tage also war in Eguisheim das Winzerfest. Das ganze Städtlein machte mit. Die Häuser waren offen, man konnte Gugelhupf und Wein in den Stuben bekommen, oder Kaffee und Linzertorte geniessen (die stammt übrigens nicht aus Linz in Österreich, sondern aus dem Elsass!), und Selbstgemachtes kaufen und die 250 Weine des Spitzenjahrgangs 1983 (und ältere), und den herzlichsten Kontakt mit den Leuten von Eguisheim und ihren Gästen haben. Ich war dort, schon weil mir Eguisheim seit 30 Jahren ans Herz gewachsen ist. Es waren auch andere Besucher aus der Schweiz gekommen: aus Luzern, aus dem Bernbiet, sogar jemand aus Interlaken. Aber ich habe keinen einzigen Basler getroffen.

Wenn Sie also Basler meiden wollen – fahren Sie an Feste in Basels Nähe. Zum Beispiel ans nächste Winzerfest nach Eguisheim. Dort treffen Sie ganz bestimmt keine Basler. Höchstens mich. Aber das müssen Sie halt in Kauf nehmen. Ganz ohne Schatten ist das Leben eben nicht ...

Ungleichungen im Bild festgehalten

Während die Hauptstrasse in Brienz kaum noch Raum für Fussgänger bietet, müssen in der Freien Strasse in Basel Pflanzenkisten verhindern, dass die Autos übermütig werden.

Photo: pin

